

# Blackbox der zerrissenen Seelen

Das Theater Wasserburg bringt die zeitlosen Seiten des „Tagebuchs der Anne Frank“ auf die Bühne und bietet einen aufwühlenden Zugang zur Gefühls- und Gedankenwelt einer unschuldig Verfolgten

VON ULRICH PFAFFENBERGER

**Wasserburg** – „Ich mache mir mehr aus Erinnerungen als aus Kleidern.“ Ein Satz aus dem „Tagebuch der Anne Frank“, der die Haltung jenes Mädchens verdeutlicht, das uns ein wertvolles Zeugnis der Zeitgeschichte hinterlassen hat: Erinnerungen, die ihr selbst vorenthalten wurden, die dafür aber den nachfolgenden Generationen einen Zugang geben zur Gefühls- und Gedankenwelt einer unschuldig Verfolgten. Das Theater Wasserburg trägt nun die Botschaft des Tagebuchs in einer Art szenischer Lesung auf die Bühne, verdichtet auf Auszüge aus dem Text, als Ein-Personen-Stück vorgetragen von Annett Segerer.

Man könnte es sich leicht machen und ablehnen, dass eine erwachsene, ausgereifte Schauspielerin auf der Bühne in die Rolle eines Kindes schlüpft. Kann das authentisch sein? Wie will man verhindern, dass es „gespielt“ wirkt? Noch dazu beim vertraulichen Gedankengut eines Mädchens, das gerade diesen Weg gewählt hat, um nicht öffentlich zu machen, was es im Innersten bewegte. Das selbst erst begann, Orientierung fürs eigene Leben zu suchen in einer Welt, der gerade das Wertesystem ausgemerzt wurde.

## Die düstere Klangkulisse verstärkt die beklemmende Stimmung im Theaterraum

Das Ensemble in Wasserburg aber hat es sich erkennbar selbst nicht leicht gemacht, diese Collage von Texten aus dem Buch auf die Bühne zu bringen. Den geschriebenen Worten eine Stimme zu geben. Den Emotionen der jugendlichen Autorin Mimik und Gesten zu leihen. Die äußerliche Ähnlichkeit Segerers mit den wenigen Bildern, die von Anne Frank erhalten sind, unterstützt die Idee, sie selbst könnte es sein, die hier zu uns spricht. Die behutsam auf kindgerecht gestaltete Kleidung hätte es vielleicht gar nicht gebraucht, aber sie legt auch keine falsche Fährte: Dies ist keine Dokumentation, dies ist eine Erzählung.

Das Bühnenbild macht die Enge des Verstecks sichtbar, schwarze Tafeln, fensterlos, auf denen Anne Sätze und Daten notiert, Figuren zeichnet. Eine Guckkastenbühne mit Blick ins Gefängnis von Körper und Seele, in der es keiner von uns ohne Not aushalten würde – schon gleich gar nicht, wenn die eigenen, intimsten Gedanken bloßliegen vor denen, die nur hinschauen, aber nicht mitleben.

Wie angenehm ist es doch, diesem Schauspiel distanziert beizuwohnen, in der Sicherheit, bald wieder ins Auto steigen und nach Hause fahren zu können. Das Stück braucht keinen behelenden Duktus, keine gespielten Emotionen, wie sie



Annett Segerer verkörpert Anne Frank, leiht den Emotionen der jugendlichen Autorin Mimik und Gesten. Auf einen behelenden Duktus und gespielte Emotionen verzichtet die Inszenierung.

FOTO: CHRISTIAN FLAMM/OH

aus den sozialen Medien dieser Tage entgegenschallen: Die schieren Worte, die bloße Selbstverständlichkeit eines zu früh ausgelöschten Lebens, die Unwiederbringlichkeit des Vergangenen – Annett Segerer macht das alles so gegenwärtig, so greifbar, dass es die Seele berührt und den Verstand zerkratzt. Als Anne am Ende mit einem nassen Lappen die Erinnerungen an die Familie tilgt, muss man schon völlig herzlich sein, damit es einem nicht das Herz zerreißt.

Die düstere Klangkulisse, das bedrohliche Brummen anonymer industrieller Anlagen verstärkt die beklemmende Stimmung im Theaterraum. Da wird hörbar,

was jeder im Publikum in sich rumoren spürt ob der Gewissheit, dass es für dieses quicklebendige, vor Ideen und Gedanken sprühende Kind kein Happy End geben wird. Alle wissen wir, dass Anne Frank im Konzentrationslager Bergen-Belsen ermordet wurde. Sie, die in diesen Minuten vor uns steht, als könnte der Tag keine Nacht und das Verstecksein kein Entdecktwerden.

Man ist versucht, den sicheren Tod zu verdrängen, doch die Regie lässt das nicht zu, versendet ein eindrückliches „memento mori“ über den Lautsprecher. Noch eine Stufe schrecklicher denn die Einspielung eines Tondokuments vom 8. Mai 1945, ei-

ne englischsprachige Nachrichtensendung, die von der deutschen Kapitulation berichtet. Als gäbe es noch Hoffnung für Anne Frank, ihre Familie und all die anderen. Alle wissen wir, dass Anne Frank im Konzentrationslager Bergen-Belsen ermordet wurde. Sie, die in diesen Minuten vor uns steht, als könnte der Tag keine Nacht und das Verstecksein kein Entdecktwerden.

Im Beifall am Ende schwingt dann auch eine merkwürdige Mischung aus Schmerz und Erleichterung mit, spiegeln sich Dankbarkeit fürs erinnertwerden und Anerkennung für eine großartige schauspielerische Leistung. Die Freude darüber trägt Annett Segerer vermutlich tief im Herzen, ein Lächeln kann sie darüber nicht zeigen.

Das „Tagebuch der Anne Frank“ am Theater Wasserburg. Für Schulen werden Termine unter der Woche angeboten. Anfragen nimmt die Leiterin des Kinder- und Jugendtheaters Annett Segerer entgegen (segerer@theaterwasserburg.de). Mehr Infos gibt es über [www.theaterwasserburg.de](http://www.theaterwasserburg.de).